

mer
iger

ARC 1948 JCN 476

Den seeligen Eintritt der Gläubigen
aus diesen Leben zur ewigen Seeligkeit

unter den Bilde der ^{wolten} unter- und aufgehenden Sonne/
bey Volkreicher Sepultur

(Anno 1707. den 11. Februar.)

der Wohl-Edlen/ Hoch- Ehr- und Tugend-
Belobten

Fr. Annen Summe-
rerin geb. Kerberin/

des weyland Wohl-Edlen/ Besten/ Wohl-Gelahrten
und Hoch-Benahmten

Herrn Bartholomæi
Summerers/

Erb-Herrn auf Klein-Biehnitz und Girbigsdorff
hinterlassenen Fr. Wittib/
welche den 6. ejusd. im 57. Jahre ihres Alters auf
JESU Verdienst seligst entschlaffen/
in ewas entwerffen/
und

den schmerzlich Betrübtten zu weitem
Nachdencken anheim stellen/
auch unter Contestirung ihrer herzlichen Condolentz
sich bey der vornehmen FAMILIE
ergebenst recommendiren

Zwey Nachgesetzte.

GDREZZ/ gedruckt bey Michael und Jacob Zippern.



Enn uns/ was wir geliebt / hier zeitlich muß ver-
lassen/
Kan sich der schwache Mensch nicht bald gebührend
fassen:
Und ob der Glaube gleich die Thränen mindern
will:
So sagt doch die Vernunft: Ach wir verlieh-
ren viel!
Denn das bleibt wohl gewiß: wenn treue Freunde
sterben/

Muß das verlassene sehr viel von Kummer erben:
Wenn Liebe/ treuer Rath / und was man sonst begehrt/
Oftt ehe/man vermeint/ wird in ein Nichts verkehrt.
Wer liebt die Eltern nicht? es fordert das Geblütthe
Gewiß was sonderlichs: Wenn sich nun das Gemütthe
Darbey bekümmert sieht/ wird auch das Ach! bestellt:
Ach! daß uns dieser Trost noch allzufrüh verfält.
Kan doch die Unvernunft kaum den Verlust ansehen/
Daß sie sich nicht betrübt / wann ein solch Fall geschehen:
Wie sollte nicht ein Mensch/ ein Kind/ ein treuer Freund/
Entschuldigt sehn / wenn was Geliebtes wird beweint?
Allein ein Christe sieht/ zugleich auf hohe Sachen/
Und dämpffet/ was der Mensch zum Kummer denckt zu machen:
Wenn ihn des Höchsten Wort auf solche Gütter weist/
Da uns die Seeligkeit vom Kummer schweigen heist.
Verstirbt ein treuer Freund so uns gar sehr vergnüget/
So sehn wir auch den Trost der uns vor Augen lieget.
Ein frommer Christ stirbt nicht/ erzeiget nur die Bahn/
Auf welcher unser Todt zum Leben kommen kan.
Drum ließ ein kluger Kopff der Sonnen Bild abmahlen/
Wenn sie der Erden Kreis nicht länger will bestrahlen/
Mit bengesetzter Schrift: Ob ich hier untergeh/
So weiß ich daß ich dort viel heller auffersteh.*
Nun ist zwar wohl bekannt; daß man im Sonnen-Bilde/
Sonst auf was hohes sieht/ und daß auf diesen Schilde
Nur eine Majestät den rechten Siz erhält:
Jedennoch wird ein Christ hierdurch auch vorgestellt/

Der

* Bey Philippi HL. Königes in Spanien Begräbniß / stund über der un-
tergehenden Sonne: Incipit, ubi desinit.

Der GOTT im Glauben hier beständig angehangen/
 Und von desselben Gnad das sichere Pfand empfangen:
 Daß er sein eigen sey/ und daß der Sterbe-Tag/
 Mehr als was irdisches in seiner Krafft vermag.
 Was hier verweßlich stirbt/ wird dort verkläret leben/
 Und den verloschnen Schein sehr herrlich wiedergeben/
 Und ob das Lebens-Licht hier seinen Glanz verliert/
 So hat es doch bey GOTT den höchsten Platz berührt.

Hoch-Edle wann ich legt mein Benleid soll bekennen/
 Da ich mich einen Freund darff vom Geblütze nennen/
 Merck ich den Kummer wohl/der JHRE Brust jetzt drückt/
 Weil mein Gemütze selbst bey diesen Fall erschrickt.
 Doch wenn gedachtes Bild auf diesen Tod zuziehen/
 Glaub ich/das Trauern wird aus JHREN Herzen fliehen/
 JHR Sonnen-Licht geht zwar von JHREN Horizont,
 Doch wird JHR dort der Schein weit herrlicher vergont/
 Als es sich in der Welt nicht konte lassen sehen:
 Drum ist der Hingang nur zu größern Trost geschehen:
 Und obgleich der Verlust jetzt JHR Gemütze plagt/
 So wissen SIE doch wohl/was Hiob dort gesagt: cap. 19. v. 25. 26.
 Hier muß mein Sonnen-Licht betrübt zu Bette gehen/
 Doch dort werd ich vor GOTT in größern Glanze stehen:
 Denn ob das Zettliche gleich jetzt an mir erstirbt/
 So weiß der Glaube doch / daß es nicht gar vertirbt.
 Der Höchste sencke doch den Trost in die Gemüther/
 Daß SIE erwegen / was vor unschätzbare Güter
 Die GEBÜBE dort geneuß! Die / da SIE hier verschwind/
 Dem neuen Anfang gleich zum vollen Scheine find.

Mit diesen wenigen wolte seiner Wohlseeligen Frau Muh-
 men die letzte Schuldigkeit erweisen/ und nebst Aner-
 wünschung herzlichem Trostes sich der schmerzlich be-
 trübten Familie gehorsamst empfehlen

Friedrich Erdmann Gärber.



Als ein gelehrter Mann die Lebens-Zeit bedachte/
 Die endlich doch einmahl gewiß ein Ende nimmt:
 Und wohl erwegete/ was uns vergnügt machte/
 Berfiel er auf die Zeit/ die unser GOTT bestimmt/
 Und ließ die Sonne so vor sein Gesichte stellen/
 Wenn sie nun ihren Lauff zu rücke hat gelegt:
 Und wolte durch die Schrift (*) dabey das Urtheil fällen:
 Dem ist wohl/ der den Lauff des Lebens überträgt.
 Denn es bleibet doch gewiß/ wenn wir es recht bedencken/
 Daß unsre Lebens Zeit im stetem Lauffe steht:
 Wenn sich die Sorge nun zur Ruhe scheint zu lencken/
 So freut man sich/ daß so die Last zu Ende geht.

Welch

(*) Er ließ die untergehende Sonne abmahlen/ und darzu schreiben: Con-
 summavi cursum.

Welch Schiffmann sehnt sich nicht nachdem gewünschten Orte/
 Wenn ihn das Ungestüm vielfältig hat geplagt?
 Man höret beyim Beschluß der Reise solche Worte/
 Dadurch dem Höchsten wird gebührend Dank gesagt.
 Wie solte nicht ein Christ/ der von den Unglücks-Wellen
 Wird hin und her geführt/ auch recht vergnügter seyn/
 Wenn sich das Vater-Land nun will vor Augen stellen/
 Da Er nach aller Noth soll höchst vergnügter seyn?
 Drum läßt der schwache Mund auch bey den letzten Zeiten/
 Den heißen Hergens-Wunsch gar zuversichtlich aus:
 Mein JESU/ komm und hilff mir schwachen Menschen streiten/
 Und führe mich zur Ruh in deines Vaters Haus!
 Mein JESU/ meine Zeit ist hier gar schwer gewesen/
 Die Sonne nelget sich drum sey mein Licht und Hort:
 Bey meinem Ende soll man diese Worte lesen:
**Mein Lauff ist nun vollbracht / mein Schiff liegt in
 den Port.**

Schmerzlich Betrübte/ SIE stehn igt mit Flohr verhüllet/
 Weil sich JHR Sonnen-Licht zur Ruhe hat gewandt:
 Doch wird JHR Kummer wohl durch GOTTES Geist gestillet/
 Weil die Wohl-Seelige lebt in des Höchsten Hand.
 SIE hat in dieser Welt viel Ungemach erfahren/
 Ob SIE der Himmel gleich mit Seegen wohl bedacht:
 Doch hat sich manche Noth auch bey den Wittwen-Jahren
 Als ein beschwerter Lauff oft offenbahr gemacht.
 Was Wunder/ wenn SIE nun zur Ruhe hat geeilet/
 Und ihren Tugend-Lauff noch zeitig eingestelt?
 Je länger man allhier in seinem Lauff verweilet/
 Je grösser wird die Müh die unsern Leib anfält.
 Wenn SIE den Ruhe-Standt der SELIGEN erwegen/
 Und daß nun ihre Noth zur Freude worden ist:
 So wird der Jammer sich in JHRER Seele legen/
 Weil man bey größrer Lust der gringen leicht vergift.
 Die SELIGE hat den Lauff mit grossen Ruhm beschlossen/
 Das Consummatum gibt sich als ein Trost-Wort an:
 Und werden gleich anigt viel Thränen hier vergossen/
 So zeige GOTT doch bald daß ER auch trösten kan!

Dieses wenige wolte aus herzlischen mitleyden beysügen
 ein der vornehmen Hoch-betrübten Familie ver-
 bundenster Diener

Johann Bachmann.



1782

no: 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782 : 1782

1782

ff. 147
14 2018 10

